

Literarische Rundschau

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **27 (1885)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zirkeltouren angelegten Binde. Sodann verordnete ich sehr fleissig zu wiederholende Kaltwasserbäder, welchen Phenylsäure zugesetzt wurde. Als ich nach Verfluss von vier Tagen, bis zu welcher Zeit benannte Bäder angewendet wurden, den Verband abnahm, zeigte sich eine schöne, leicht röthliche, ganz mässig und gut eiternde Wundfläche, auf welcher sich (auf der Fleischwand) an einzelnen Stellen schon kleinere Hornlamellen gebildet hatten. Die Wunde verbreitete so viel als keinen üblen Geruch. Die am durch die Operation entstandenen Hornwandrande zu üppig schiessende Granulation wurde mit Zinkchlorid energisch geätzt und hierauf die Wunde mit Eibischsalbe, welcher Phenylsäure beigemischt war, und mit Wergbäuschchen, wie zuerst, verbunden. Dieser Verband wurde von je sechs zu sieben Tagen erneuert. Bei dieser einfachen und mühelosen Behandlung erzeugte die sich rasch mit neuem Horn bedeckende Wundfläche der Fleischwand fortwährend ein sehr gutes Aussehen. Die Heilung schritt derart rasch vorwärts, dass fünf Wochen nach der Exstirpation des Hufknorpels die durch Entfernung des letzteren entstandene Wunde ausgeheilt, keine vom Horn entblössten Stellen mehr vorhanden waren, das Pferd nicht mehr lahmte, wieder beschlagen und zu leichter Arbeit benutzt werden konnte.

Literarische Rundschau.

Nachtheile von eingemachtem Grünfutter.

Ueber eine Form paralytischer Halsentzündung bei Pferden in Folge Genuss von in Silos eingemachtem Futter schreibt Dr. Mario Ortolani¹⁾ von Palermo:

¹⁾ Giornale di Anatomia, Fisiologia e Patologia da Lombardini etc., Pisa, anno XVI, 1884, pag. 264.

In Sicilien ist das Einmachen von Grünfutter in cementirten Erdgruben „Silos“ in Gebrauch gekommen. Zwei Monate altes derart konservirtes Futter (Gerste) wurde im Juni 1884 einem Maulthier und drei Reitpferden per Thier zu 2—3 Kilo verabreicht.

Nach zwölf Tagen wurde gemeldet, dass das Maulthier die Nahrung verweigere. Der gerufene Thierarzt konstatarie Unmöglichkeit zu Schlingen, aber normale Maul- und Rachenhöhle. Das Auge war lebhaft, aber die Zunge schien gelähmt; sie hieng aus dem Maul und reagirte nicht auf Nadelstiche. Am folgenden Morgen verlor das Thier das Sehvermögen und die Empfindlichkeit an Kopf und Hals und nach 24 Stunden trat der Tod ein.

Von dieser Zeit an wurde die Verabreichung von diesem konservirten Futter ausgesetzt, indessen erkrankte dennoch nach zwei Tagen ein Pferd unter gleichen Symptomen. Zwei Thierärzte bestätigten Lähmung im Schlundkopf und behandelten das Thier entsprechend. Es lebte sechs Tage und starb dann an Erstickung. Bei der Sektion konstatirten die beiden Thierärzte: Rachenhöhlenschleimhaut angegriffen und geschwürig verändert, ebenso der Magen, indessen geringgradig. Die andern Organe waren normal. Die mikroskopischen Untersuchungen ergaben nichts Wesentliches, so dass die Herren Thierärzte annehmen mussten, die Geschwüre in der Rachenhöhle seien mehr die Folge des sechs Tage lang stauenden Schleims und Speichels, welcher nicht geschluckt werden konnte und diejenigen des Magens seien die Folge des angehäuften Magensaftes.

Auch das dritte Pferd erkrankte und zeigte die gleichen Erscheinungen, indessen in leichterm Grad.

Keines der Thiere hatte je Fieber, Blutungen oder Diphtheritisplaques gezeigt.

Das eingemachte Futter wurde nun auf schädliche oder verdächtige Pflanzen untersucht. Es fanden sich keine solchen von Belang, ebenso nur wenig Rostpilze. Auch war etwa vor-

handenes schimmliges Futter vor dem Füttern entfernt worden. So blieb keine andere Deutung als Ursache für diese paralytische Angina als das eingemachte Grünfutter. Es wollte Niemand mehr solches Futter verwerthen und wurde dasselbe auf den Mist geworfen. Die versuchsweise Fütterung der verdächtigen Nahrung mit einer Kuh war durchaus ohne üblen Erfolg; indessen vermochte dieses Experiment doch nicht die Landwirthe aufzumuntern, diese Nahrungsmittel weiter wieder mit ihrem Vieh zu verwerthen.

Ein anderer Fall ereignete sich in Caltebellotta, woselbst eingemachtes Grünfutter (*Avena silvatica*) nach elf Tagen Fütterung zehn Thiere von elfen krank machte. Schweissausbruch, Unmöglichkeit zu essen und zu trinken, starkes Oeffnen der Nüstern und Ausfluss von Speichel aus der Maulhöhle waren die wichtigsten Erscheinungen. Ein Maulthier starb am vierten Tag, ein Pferd am sechsten; später noch eine Eselin, die andern waren dem Tode nahe. Alle waren am gleichen Tage erkrankt. Auch in diesem Fall musste die Erkrankung auf den Genuss von eingemachtem Grünfutter zurückgeführt werden. Dem Rind dagegen konnte das gleiche Futter ohne Nachtheil gegeben werden.

Trotzdem hierzuland noch keine derartigen Vorkommnisse bekannt sind, obwohl die Silos immer häufiger werden, so dürfte doch obige Notiz die Thierärzte auf dergleichen Eventualitäten aufmerksam machen. Es liegt durchaus nicht ausser Bereich der Möglichkeit, dass solche Fälle auch hier auftreten. Das Grünfutter in den Silos macht bekanntlich eine ganz intensive Gährung durch. Nicht nur die Kohlenhydrate, sondern auch die stickstoffhaltigen Verbindungen nehmen an dieser allgemeinen Oxydation Theil und sind es besonders die Amido-derivate, welche wirklich giftige Eigenschaften besitzen können.

Z.